

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Babian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Paanlich u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Bahnhofstraße 40, Berlinspr. 1867. Redaktion und Druckerei: Gr. Münst. S. Bernspr. für Redaktion 1704, für Druckerei 901.

Verkaufspreis zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigenpreis: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf., auswärts 26 Pf., im Restamt 26 Pf., im Restamt 26 Pf., im Restamt 26 Pf. Post-Zustellungssätze Seite 200

Nr. 108.

Magdeburg, Freitag den 11. Mai 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Krieg um 21 Mark.

Aus welchen Gründen haben die Selbstherrscher im Reich das Eisen beschlössen, über das Deutsche Reich den sozialen Kriegszustand zu verhängen und einen Niesenkampf heraufzubeschwören, unter dem die deutsche Erde erzittern soll?

Der Verband der Metallindustriellen hat auf diese Frage Antwort gegeben in einem umfangreichen Schriftstück, das im Laufe des Mittwoch einigen gutgesinnten Zeitungsredaktionen zugestellt und von diesen in seinen scheinbar wichtigsten Stellen wiedergegeben wird. Man höre die Begründung eines Urteils im Namen des Mammon, durch welches dreimalhunderttausend Arbeiter auf die Straße geworfen werden sollen:

Wie aus diesen Veröffentlichungen zu ersehen ist, dreht sich der Kernpunkt des Streites um die Frage, ob für ganz Deutschland der gleiche Mindestlohn für Former von 21 Mark pro Woche eingeführt werden soll, also der gleiche Lohn für teure Großstädte und billige Kleinstädte und ländliche Distrikte, der gleiche Lohn für fleißige und träge, für geschickte und ungeschickte Arbeiter; der gleiche Lohn für die im besten Mannesalter stehenden wie für jugendliche Arbeiter und Greise! Alles zu Ehren kommunistischer Gleichmacherei! Das Endziel ist dann, daß dieser Mindestlohn fortwährend in die Höhe geschraubt wird, bis er zum allgemeinen gleichen Normallohn für ganz Deutschland sich auswehrt. Die Former wurden vorgeschickt, weil sie den sozialdemokratischen Prinzipien am meisten huldigen; zweifelsohne läßt man andre Arbeiterkategorien folgen, sobald man mit den Formern einen Erfolg erreicht hat.

Die Arbeitgeber der Metallindustrie sucht man dadurch einzulassen, daß man ihnen das bekannte Rattenfängerlied vorsingt, nach welchem durch die Einführung eines einheitlichen Minimallohnes über ganz Deutschland die Schmutzkonzurrenz unter den Arbeitgebern beseitigt würde. Doch der Gesamtverband läßt sich dadurch nicht beirren, sondern wird sich gegen die Aufzwingung solcher Forderungen, deren Annahme die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Metallindustrie auf dem Weltmarkt erschüttern muß, nach Kräften wehren.

Diese Klundgebung der Unternehmerintelligenz zeichnet sich vor andern ihrer Art durch ihre gesunde Aufrichtigkeit aus, so daß man gestehen muß: in die Schule der Diplomatie sind die Unterzeichner und verantwortlichen Urheber dieses Aufrufs schwerlich gegangen. Es ist wohl noch nicht dagesewesen, daß eine kriegslustige Partei, die sich mit den ungeheuersten Plänen trägt, mit plumper Offenheit geht, wie sie so ganz vor aller Kultur und Gesittung im schlimmsten Unrecht ist. Also darum lassen sich die Herren der Metallindustrie auf ein so katastrophales Unternehmen ein, wie es die geplante Ausperrung zweifellos ist, darum weichen sie alle revolutionären Gefühle der Massen mit kaltem Eisen auf, weil ihnen ein Lohn von einundzwanzig Mark die Woche für die Former zu hoch erscheint.

Weil die Sozialdemokratie nicht will, daß in Deutschland ein Former weniger als 21 Mark Wochenlohn nehmen soll — gegen mehr hat sie natürlich weniger als nichts einzuwenden, wird sie der Deffentlichkeit als drohendes Gespenst vorgestellt, das wider die Konkurrenzfähigkeit der Industrie tödlich die Teufelsfaust ballt. Das also ist das Ideal, das die Unternehmer und der Unternehmerstaat gegen uns zu verteidigen haben: der Lohn unter 21 Mark! Da gegen wendet sich all ihre sittliche Entrüstung, daß wir ihnen zumuten, sie sollten diesen „kommunistischen“ Mindestlohn auch Greisen bezahlen, die in jahrzehntelanger Fronarbeit etwa einen Teil ihrer Arbeitskraft verloren haben! Einundzwanzig Mark die Woche für eine intelligente, hochqualifizierte, verantwortungsvolle Arbeiterkategorie — das ist die Revolution, das ist der Umsturz, ist die Bedrohung aller heiligsten Güter.

Nun erheben sie aber gegen uns noch weit schlimmere Anklage. Wenn erst die Former die einundzwanzig Mark pro Woche sicher hätten, würden wir gleiche Freiheit auch bei andern Arbeiterkategorien versuchen, die „den sozialdemokratischen Prinzipien“, der „kommunistischen Gleichmacherei“ huldigen, und schließlich würden wir uns am Ende nicht mit 21 Mark die Woche begnügen, sondern gar 22, 23, 25 Mark die Woche verlangen. — Wir erblicken, wir zittern, aber wir sind erkannt, und wir müssen gestehen: ja, wir verfolgen solche teuflische Absichten, wir haben wirklich die große Verschwörung wider die fünfzehnjährigen Dividenden angeponnen, die der Spürsinn der Unternehmerpolizei aufgedeckt hat. Sollen wir dafür geföpft werden, so legen wir das Haupt ruhig auf den Block!

Doch es mag nicht ziemen, eine so furchtbar ernste Angelegenheit mit Scherzen zu behandeln, obgleich die Erklärung der Unternehmer als nichts andres erscheint, denn als eine weiße Fofse. Sie ist in Wahrheit ein ungeheures Geständnis, nicht weniger durch den unmenflich boshafte Geist, der aus ihr spricht, durch die fallende Unfähigkeit, die sich in ihr kundgibt, als durch die Behauptung, daß die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Metallindustrie auf dem Weltmarkt nur durch Formerlöhne unter 21 Mark aufrechterhalten werden könne. Wäre diese Behauptung wahr, so fielen sie mit zerschmetternder Wucht auf diese Industrie selbst zurück; denn alle Welt weiß, daß in den beiden Konkurrenzländern Deutschlands, in England und Amerika, Hungerlöhne von 21 Mark geradezu etwas Unerhörbares, zwei- und dreimal so hohe Löhne häufig, wenn nicht geradezu das Gewöhnliche sind! Längst muß ja das Deutsche Reich auf dem Weltmarkt unter dem Vorwurf leiden, daß es nur durch die Schmutzkonzurrenz seiner Hungerlöhne die Fähigkeit des Wettbewerbs aufrechterhalte. Wenn die deutsche Metallindustrie behauptet, bei Formerlöhnen von 21 Mark nicht mehr existieren zu können, so wird alle Welt in dieser Behauptung eine Bestätigung jenes Vorwurfs sehen, und unter Berufung auf diese deutsche Schmutzkonzurrenz werden die Kapitalisten der Konkurrenzländer den Kampf gegen die Forderungen ihrer Arbeiter führen, die nicht immer so ganz bescheiden sind wie die der deutschen!

Allerdings, diese Behauptung ist unrichtig. Wohl hat die deutsche Metallindustrie dank der Geduld ihrer Arbeiter Weltmarkt konkurrenz treiben dürfen, aber ihre „Konkurrenzfähigkeit“, wenn das Wort nur in ehrlichem Sinne genommen wird, ist nicht im mindesten bedroht. Für ihre glänzende Lage sprechen nicht nur die Zahlen ihrer Dividendenausföhrung, sondern auch ihr eigenes Geständnis. Auf der Hauptversammlung des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten am 7. Februar d. J. sagte am Schluß einer tüchtigen Scharfmacherrede Herr Vogel aus Chemnitz:

Ich habe gestern die Freude gehabt, eine Anzahl Industrieller aus Süddeutschland zu sprechen, die sagten: „Wir haben dieses Jahr ein gutes Jahr gehabt, wir werden in unsern Generalversammlungen beantragen, daß wir 1 Proz. der an unsre Arbeiter gezahlten Lohnsummen auf die Rante legen für alle Zwecke, wie sie von Arbeiterverbänden gefordert werden. Ich hätte persönlich gewünscht, daß es uns viel, viel schlechter geht. Vielleicht wären wir dann zusammengekommen und jeder hätte in die Tasche gegriffen, und im Handumdrehen hätten wir zehn Millionen bekommen.“

Die Maschinenbauer für sich allein können also für Scharfmacherzwecke im Ruze zehn Millionen zusammenbringen (sie brauchen nur jeder in die Westentasche zu greifen), wenn es ihnen schlecht geht. Wie geht es ihnen also jetzt, wo es ihnen nach der Erklärung desselben Redners gut geht? Keiner von ihnen würde Bedenken tragen, die Summe, die er seinen Arbeitern nicht als Wochenlohn gewähren will, verdreifacht für ein einziges Frühstück auszugeben!

Weil sie aber das nicht wollen — weil sie das „sozialdemokratische Prinzip“ nicht anerkennen wollen, daß man greifen Arbeiter keine Hungerlöhne zahlen soll, darum müssen dreimalhunderttausend Arbeiter aufs Pflaster fliegen, darum muß in Deutschland ein Klassenkampf von solcher Wucht und Ausdehnung entbrennen, wie ihn die Erde noch nicht sah! Verbrechen, Wahnsinn — die Sprache hat kein Wort, um ein so tolles Beginnen gebührend zu kennzeichnen.

Schon bläst die Kapitalistenpresse ins Kriegshorn, prophezeit sie die „sichere Niederlage der Arbeiter“. Mögen sie sich freuen, ehe es für sie zu spät ist. Aber, wenn sie noch nicht ganz von Sinnen sind, mag eine Frage an sie erlaubt sein. Glauben sie wirklich, daß die Brandstiftung, die der Verband der Industriellen eben zu verüben im Begriff ist, einer Partei unwillkommen sein könne, die den „Umsturz aller Bestehenden“ betreibt? Für sie soll jetzt Vorarbeit geleistet werden, gründlicher, als sie jemals noch von verblendeten Volksfeinden getan worden ist! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 10. Mai 1906.

Neue Steuern.

Der Reichstag erledigte am Mittwoch den Rest der Fahrkartensteuer, warf das Schensal der Duntungssteuer sang- und klanglos in die Wolkenschlund und nahm mit großer Mehrheit die Automobilsteuern

an. — Genosse Lipinski begründete den ablehnenden Standpunkt unsrer Fraktion, die für dieses Dekorationsstück zu stimmen um so weniger Veranlassung hat, als es wieder die Arbeiter der Automobilindustrie sein werden, die den Schaden von dieser verblödeten Gesehmacherei haben. Mit großer Mehrheit wurde die Antientensteuer angenommen, die an sich zwar auch nicht gerade ideal ist, aber wenigstens den ersten Schritt zu direkten Reichssteuern darstellt, wie Genosse Südekum in wiederholten Ausführungen überzeugend nachwies. Der Antifemist Raab gefiel sich in der Rolle seines schwarzgefederten Namensvetters, des Spasmachers im Geflügelhofe. Die Freisinnige Vereinigung stimmte gleich unsrer Fraktion für die Vorlage, während die Klämpf und die Wiener sich in die altrömische Loga catonischer Gesinnungsstärke kühlten, die ihren Bezirksvereinsgefalten nicht allzugenut steht.

Dann wurde der klägliche Torso der Erbschaftsteuer vorgenommen, wie er aus den Pfuscherhänden der Kommission hervorgegangen ist. Genosse Bernstein begründete eine Reihe von Verbesserungsanträgen, deren Annahme diesem erbärmlichen Embrio erst zum eigentlichen Leben verhelfen würde. Die Prozenmehrheit des Reichstags wird natürlich diese Anträge ablehnen. Die Weiterberatung findet am Donnerstag statt. —

Besteuerung der Konsumvereine.

Das preussische Abgeordnetehaus erledigte am Mittwoch den größeren Teil der Novelle zum Einkommensteuergesetz und zum Ergänzungsteuergesetz. Im wesentlichen wurden die Vorschläge der Kommission angenommen. Hervorzuhoben ist, daß nach den Beschlüssen der Kommission sämtliche Konsumvereine mit offenen Säben der Besteuerung unterworfen werden, während bisher nur diejenigen Konsumvereine zur Steuer herangezogen wurden, die die Rechte der juristischen Person haben. Der nationalliberale Abg. Lufensky brachte dazu den Antrag ein, noch dem alle Vereine, einschließlich der eingetragenen Genossenschaften zum gemeinsamen Einkauf von Lebens- oder hauswirtschaftlichen Bedürfnissen im großen und Abmaß im kleinen, auch wenn ihr Geschäftsbetrieb nicht über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgeht, zur Einkommensteuer herangezogen werden sollen.

Der nationalliberale Antrag fand die Billigung der Redner aller Parteien mit alleiniger Ausnahme der Freisinnigen, für die der bekannte Erüger das Wort ergriff.

Natürlich wurde der Antrag der Kommission mit dem Amendement Lufensky angenommen. Für die Arbeiter, die sich zu Genossenschaften zusammenschließen, hat man in Preußen die Steuererschöpfung; den Agrariern und den Mittelständlern werden für ihre Genossenschaften Staatsmittel zugekhanzt, die zu ihrem Teile aus den Taschen der geschöpften Arbeiter genommen werden.

Jedem das Seine: dem einen der Überlaß, dem andern die Bereicherung. So legt das Dreiklassenhaus die preussische Debitte aus. —

Die Wiener Gemeindevahlen.

Am Mittwoch war in Wien Wahltag. In 21 Bezirken sind Gemeindevetreter gewählt worden. Auf dem Wiener Rathaus herrschen bekanntlich die Christlichsozialen (Antifemiten) mit Herrn Lueger an der Spitze. In den ersten sechs Jahren ihrer Herrschaft haben sie die Schuldenlast der Gemeinde mehr als verdreifacht; sie in den dreißig Jahren liberaler Herrschaft aufgetürmten Anleihen von 165 Millionen Kronen sind auf 540 Millionen Kronen angewachsen. Die Korruption, die heimliche Ränkesucht und die Unterdrückung jeden Fortschritts hat mit dem Wiener Rathaus einen so hohen Grad erreicht, daß zweite Kräfte der Bevölkerung den Sturz der antichristlich-kerikalen Clique als eine Befreiung begrüßen würden.

Unsre Genossen hatten in allen Wahlbezirken Kandidaten aufgestellt und eine energische Wahlagitiation entföhrt. Ihre Mühen sind denn auch belohnt worden. Es wurden 11 Christlichsozialen und sieben Sozialdemokraten gewählt. Bislang hatten wir nur drei Mandate in Händen. Die Zahl hat sich am Mittwoch also mehr als verdoppelt.

Da unsre Genossen in andern Bezirken, in denen die Sozialdemokratie bislang noch gar nicht in Frage kam, verblüffend starke Widerheiten aufbrachten, so darf man kühnlich sagen, daß in den antichristlichen Turm die erste weiße Brechz gelegt ist. Und das trotz der unerhörtesten Wahlbeeinträchtigungen und Wahlbeeinflussungen, die sich die in der Macht sitzenden Christlichsozialen schuldig gemacht haben! —

Warenhaus Gebr. Barasch

Restaurations-Artikel

Donnerstag - Freitag - Sonnabend **Extra-Preise** Donnerstag - Freitag - Sonnabend

Porzellan

Restaurationsstassen	dicke Paar 28 u. 20 Pf.
Zuckerschalen	Stück 3 7 Pf.
Speiseteller	dicke, tief und flach, 23 cm Durchmesser . . . Stück 28 Pf.
Dessertteller	dicke, 19 cm Durchm. . . Stück 19 Pf.
Kompottteller	dicke . . . Stück 15 u. 10 Pf.
Kaffeekannen	gerade Form 1/2 1 2 Portion. 42 48 85 Pf.
Sahnenglaser	gerade Form 1/2 1 2 Portion. 6 9 12 Pf.
Bierglas-Untersetzer	Stück 12 u. 8 Pf.

Britannia-Kaffeelöffel	m. Stahl- lage . . . Stück 4 Pf.
Britannia-Kaffeelöffel	Fadenmuster . . . Stück 8 Pf.
Britannia-Eßlöffel	mit Stahl- lage . . . Stück 8 Pf.
Britannia-Gabeln	mit Stahl- lage . . . Stück 14 Pf.
Tischtuchklammern	. . . Stück 7 Pf.
Brotkörbe	vernickelt . . . Stück 1.15 95 Pf.

Gartentischdecken ohne Franse	
Größe 105/105 cm	Stück 75 Pf.
Größe 120/120 cm	Stück 1.55
Größe 125/125 cm	Stück 1.85
Größe 130/130 cm	Stück 2.15

Gartentischdecken mit Franse	
Größe 120/120 cm	Größe 125/130 cm
Stück 85 1.15	Stück 1.55
Größe 130/160 cm	Größe 125/160 cm
Stück 2.15	Stück 3.50

Glas

Bierseidel	amerikanische Erkenform	
	0,2 1/4 0,3 0,4 Str. Inhalt	
	15 16 17 19 Pf.	
Bierbecher	0,2 und 1/4 Str. . . . Stück 5 Pf.	
Dortmund-Bierbecher	hart, 1/4 Str. Inhalt, Stück 8 Pf.	
Bierbecher	1/4 Str. Inhalt, mit hartem Boden . . . Stück 13 Pf.	
Bierbecher	0,2 u. 1/4 Str. Inhalt, m. hart. Boden und Goldrand . . . Stück 20 Pf.	
Kaiserbecher	1/4 Str. Inhalt, mit hart. Boden . . . Stück 16 Pf.	
Viktoriaebeer	mit Goldrand, hohe Form . . . Stück 18 Pf.	

Berndorfer Alpaka

Kaffeelöffel	glatt und Faden- muster . . . Stück 24 Pf.
Eßlöffel	glatt u. Fadenmuster 75 44 Pf.
Tischmesser Stück 85 Pf.
Tischgabeln Stück 75 Pf.

Handtücher

Größe 37/80 cm	roh Drell, Halbleinen . . . Stück 16 Pf.
Größe 37/80 cm	weiß Drell, Halbleinen . . . Stück 18 Pf.
Größe 40/100 cm	weiß Drell, mit roten Streifen . . . Stück 24 Pf.
Größe 48/100 cm	weiß Drell, mit Streifen . . . Stück 24 Pf.
Größe 48/110 cm	grau Drell, Pa. Halbleinen . . . Stück 33 Pf.
Größe 48/110 cm	weiß Drell, Pa. Halbleinen . . . Stück 35 Pf.
Größe 48/110 cm	grau Leinen Stück 45 Pf.

Weißbieregläser	0,3 Str. Inhalt, gerippt u. m. Mundrand, St. 22 Pf.
Weißbieregläser	0,3 Str. Inhalt, glatt m. weiß. Rand, Stück 38 Pf.
Likörgläser	hohe Form . . . Stück 7 u. 5 Pf.
Likörgläser	Becherform, mit und ohne Goldrand . . . Stück 8 u. 7 Pf.
Weingläser	geschliffen Stück 20 Pf.
Wassergläser Stück 6 u. 4 Pf.
Weinkaraffen	1/4 Str. Inhalt, geeicht geschliffen . . . Stück 39 Pf.
Sülzkoteletteformen Stück 36 Pf.

Tischbestecke	mit schwarzem Griff Paar 18 Pf.
Tischbestecke	mit schwarzem Griff u. durchgeh. Fest Paar 45 Pf.
Tischbestecke	mit Ebenholz-Griff Paar 75 Pf.
Tischbestecke	mit vernickeltem Griff Stück 44 Pf.
Metall-Tabletts	vernickelt, oval, ca. 31 cm Durchm., St. 65 Pf.
Metall-Tabletts	vernick., vieredig, ca. 31 cm Durchm., St. 75 Pf.

Wischtücher

Größe 50/50 cm, kariert Stück 16 Pf.
Größe 58/58 cm, kariert Stück 25 Pf.
Größe 55/55 cm mit Schrifte, weiß mit roter Kante Stück 25 Pf.

Weiße Servietten

Größe 55/55 cm Halbleinen, Größe 60/60 cm	
Stück 25 Pf.	Stück 35 Pf.
Leinen, Größe 60/60 cm Stück 55 Pf.	

Weiße Tischtücher

Größe 100/150 cm	110/125 cm	110/120 cm
Stück 72 Pf.	1.20	1.35

Balkon- und Garten-Möbel



Eiserne Gartenstühle
zusammenklappbar, mit eigenartig lackiertem Sitz und Lehne . . . Stück 1.75 1.95

Eiserne Gartentische
mit eigenartig lackierter Platte
50 60 70 cm
4.50 5.25 5.95

Eiserne Gartentische	vieredig, zusammenklappbar . . . 6.95 5.75
Eiserne Gartenbänke	zusammenklappbar mit eigenartig lackiertem Sitz . . . 6.95 4.75
Kongo-Stühle	Sitz aus Mattengeflecht aus Mattengeflecht . . . 2.95
Kongo-Tische	sechseckig, Platte aus Mattengeflecht . . . 2.95
Bambus-Tische	sechseckig, Platte aus Mattengeflecht . . . 2.75
Feldstühle	zusammenklappbar, mit gestreift. Bezug 85 60 44 Pf.
Triumphstühle	zusammenklappbar mit gestreift. Bezug 7.50 4.25 2.75 1.75
Naethers Progrestuhl	mit und ohne Stellvorrichtung 10.50 9.50

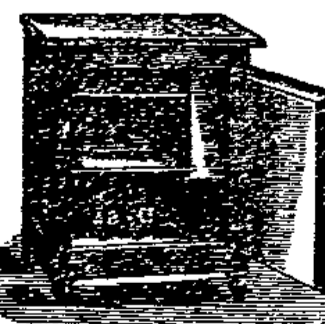
Extra-Preise!

Sommer-Artikel.

Extra-Preise!

Gazeschränke	Holz	4.45
	eigenartig lackiert 8.50 7.50	
Gazeschränke	Metall	7.50
	eigenartig lackiert . . . 15.50	
Gazeschränke	Metall	10.50
	dreieckige Form, eigenartig lackiert 15.50	
Speiseglocken	24 26 29 37 cm	
	35 44 55 88 Pf.	

Eisschränke	hell lack. 1- u. 2-tür. 28.50 23.50 16.25	14.95
Eismaschine	„Blizzard“, amerik. Syst.	7.75
Eisbüchsen	glatt und gerippt 2.25	1.45
Gazetopfdeckel	12 16 20 26 cm	18 22 29 42 Pf.



Eisschränke	mit verschließbarem Butterfuhl, 1- u. 2-tür. 57.50	51.00
Fliegenfallen	Drachengeflecht Stück	28 Pf.
Blumengitter	zusammenlegb. mit Goldverz. 75 55	48 Pf.
Blumenbeet-Einfassungen	„Reinheit“, Blatt- u. Pilzform St. 39 28	22 Pf.

Gießkannen	Weißblech Stück 1.55 1.35 95	75 Pf.
Gießkannen	grün lackiert Stück 1.95 1.45	98 Pf.
Blumen-Gießkannen Stück	44 Pf.
Blumenspritzen Stück 75	38 Pf.

Anfertigung nach Masse unter Garantie für tadellosen Sitz.

Billigste Bezugsquelle fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.

Deutsche Herren-Moden

Breiteweg 149

gegenüber dem Altmarkt

Breiteweg 149

Jackett-Anzüge
in reichhaltiger Auswahl
12.00 18.00 21.00 25.00 30.00 40.00

Sommer-Paletots
in modernen Farben
12.00 18.00 23.00 28.00 32.00

Wash- und Todenjoppen
in sehr haltbaren Stoffen
1.00 1.50 2.00 3.00 4.00-6.00

Rock- u. Gehrock-Anzüge
in besten Diagonal- und Samugaristoffen
22.50 29.00 36.00 40.00 45.00

Knaben-Anzüge
in reizenden Neuheiten
2.50 4.00 6.00 7.50 9.50-12.00

Washblusen und -hosen
für Knaben
0.60 1.00 1.50 2.00 2.50-3.00

Hosen in unerreichter Auswahl von 2-12 Mt.

Schieblehren Präzision mit 4 Massen 250X75 mm Mk. 3.50.
Mikrometer, Gewindestahllehren etc.
E. Bölsche, Halberstädterstr. 110

Schuh-Cremes

Ia. Qualitäten, in Gaststuben und Hochbuden, als **Mirakel**
Guttalin, Sutorin usw. empfiehlt

Gust. Hoffmeister

Prälantenstraße 21. 506 Annastraße 44.

Brennabor

Ist nicht das billigste, aber das beste Rad!
Daher wählt jeder vorstichtige und erfahrene Sportsmann die
berühmte Marke „Brennabor“.

Nur leicht und unter Garantie mit nebenstehender Schutzmarke.

Generalvertreter **Otto Schaper**, Magdeburg, Anhaltstr. 2/3.
Netto-Preise. Kulante Zahlungsbedingungen. „Tadellos“-Fahrräder von 59-165 Mk.

Achtung! Achtung!

Hermann Walther

Schneidermeister

Weinstraße 4 Magdeburg Weinstraße 4

Viel Geld erspart man, wenn man die richtige Quelle weiß,
wo man sich einen

Anzug oder Paletot 51579

anfertigen lassen will.

Infolge Einkaufs größerer Stoffreste und Coupons,
nur reelle Ware, bin ich in der Lage

Anzüge schon von 24.00 Mt. an

Paletots schon von 20.00 Mt. an

Hosen schon von 6.50 Mt. an

zu liefern. Anfertigung nur nach Maß. Für vorzüglichen Sitz wird garantiert. Schnelle kulante Bedienung.
Jeder Versuch ist lohnend! D. D.

! Auf Kredit an jedermann!

Spottbillig Herren-Anzüge u. Paletots

bei kolossaler Auswahl, wöchentliche Abzahlung 1 Mt. sowie
Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Spiegel, Uhren
jeder Art mit geringster Anzahlung und Abzahlung. 3782

Möbel gebe wegen Aufgabe unter Preis ab.

Kredithaus H. Steverling, Jakobstr. 17, 1. Etage.

Wein Geschäftsbetrieb 48 Schmidtstraße 48

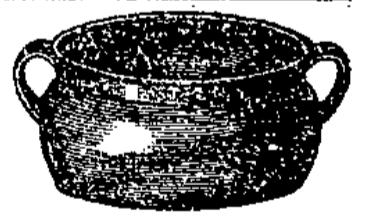
ist unter Nr. 4584 dem Fernsprechbuch
angeschlossen. 3872

Richard Göthling Tischlermeister

Sarg-Ausstattungs-Magazin
Möbel-Ausstattungs-Geschäft.



Bestes emailliertes
Küchengeschirr
sowie Haus- und
Küchengeräte
aller Art empfiehlt
äußerst preiswert



Otto Janoschek
Gr. Junkerstr. 6a, b. Bud. Bierhalle gegenüber.

Fleisch-Dierrte. 3586

Rindfleisch	Schmorfleisch	75 Pf.	Gehacktes Rind- u. Schweine-	75 Pf.
Kouladen		85	fleisch	
Rohfleisch		65-70	Rotwurst, Leberwurst und	
Schweinefleisch	Schinken	75	Sülze	75
	Bruch	70	Bratwurst	100
Ausgeschälten Naden und			Harte Bratwurst	100
Karbonade		85	Schinkentwurst	100
Rohfleisch		55-65	Schinkenbrat	100
Lammfleisch		65 u. 70	Schmalz	80

Röyer Schinken, im ganzen Pfd. 1.20 Mt.
im Ausschnitt „ 1.30 „

Schwibbogen 3, in der Gde.

Fahrräder

neue und gebrauchte, erhalten Sie am billigsten und besten
ohne grosse Anzahlung und gegen
kleine monatliche Abzahlung

3791 bei **Albert Brennecke**, Sudenburg
Fernsprecher 1938. Ecke Westendstrasse.

Ausverkauf der Waren

aus der

Dr. Brauns Nachf. Konkursmasse

Alte Ulrichstrasse Nr. 8

findet täglich von 8-1 Uhr, 3-7 Uhr statt.

Das Lager enthält in nur

prima Qualitäten bis zu den elegantesten Ausführungen

3871

Handtaschen, Brieftaschen, Banknotentaschen, Reisetaschen, Reise-
Necessaires, Schreibmappen, Zigarrentaschen, Portemonnaies, Rucksäcke
und Koffer von 3 Mt. an, moderne feine Handtäschchen für Damen.

Ein Posten Holzwaren

zum Bremen und Korbwaren bis zur Hälfte der früheren Preise herabgesetzt.

Mas-Bestellungen zum Fest
werden noch zu jedem gewünschten Tage in bester Ausführung prompt geliefert.

Breiteweg 120 I.
Böke Brau- hirschrstr.

L. Mannheimer
Herren-Moden nach Mass.

Großes Lager
allerneuester, roeller deutsch. u. englisch. Stoffe

Reste und Coupons.
Anzüge und Paletots nach-Mass von 25.00 Mk. an.
Hosen nach Maß von 6.50 Mk. an.
Garantie für tadellosen Sitz und gute Verarbeitung.

Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda** überall zu haben

W. Betge
Leipzigerstr. 10a
neben dem Krihallpalast.
Neue Fahrräder mit Glodenlager v. 80 Mk. an, Gebrauchte Fahrräder v. 25-50 Mk. an, Mäntel v. 4 Mk. an, Luftschläuche v. 3 Mk. an, sämtliche Ersatz- u. Zubehörteile, Reparaturen schnell u. billig.

Spezial-Geschäft für Herren, Knaben u. Arbeiter Garderoben
Anfertigung nach Mass 3203
Siegfried Rawack
Quedlinburg, Heiligegeiststr. 24
Wernigerode Thale Goslar
Breitestr. 79 Hüttenchausee 42 Breitestr. 5

Fleisch-Offerte
Nur heute Freitag und morgen Sonnabend: 1802
Pa. Schweinefleisch à Pfd. nur 40, 60, 67 u. 70 Pf.
Pa. Rindfleisch à Pfd. nur 55, 60, 65 u. 70 Pf.
ff. Kalbfleisch à Pfd. nur 45, 50, 55 Pf. usw.

Breitestrasse 5 dicht an der Marktkirche
befindet sich **jetzt** das anerkannt beste und billigste Herren-, Knaben- und Arbeitsgarderoben-Geschäft von **Max Bendix, Quedlinburg** (früher Markt 14).

Schuhwarenhaus Albert Himmelstern
Buckau, Schönebeckerstr. 33
Sämtliche Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten
in unerreicht großer Auswahl.
Enormes Lager in **Kinder-Schuhen u. Stiefeln**
in jeder Ausführung zu billigsten Preisen.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

A. Bosse
Grosse Münzstrasse 14.
NB. Offerte auch la. Sgargel
1. Sorte 40 Pf., 2. Sorte 28 Pf., 3. Sorte 15 Pf. à Pfd.
Nähmaschine (Singer) Spott- billig zu verkaufen Prälattenstr. 19, pt. I.
Kinderwagen kauft man nirgends billiger u. elegant als Königsstr. 67, b. 2 Tr.
Morgen Freitag 1600
Frische Würst
H. Peterling, Wilhelm-Kraabstr. 3

Parteilokal
unweit Magdeburg, altes bekanntes Geschäft, 350 Sonnen Bierumlauf, einige tausend Flaschen andre Getränke, Kaffee bedeutend, für den ganz billigen Preis von 45 000 Mk. bei 4-5000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Nachweislich sichere Brotställe. Offerten unter L. M. 33 an die Expedition der „Volksstimme“.
Widelmacherin gesucht. 2000 pro Woche. Weinbergstr. 27 3853

Deutscher Holzarb.-Verband
Zahistelle Magdeburg.
Fernsprecher 270. Bureau: Blaueisenstraße 10; geöffnet 8-1 und 4-7 Uhr, Freitags und Sonnabends bis 8 Uhr.
Versammlungen finden statt:
Sonnabend den 12. Mai, abends 8 Uhr
Bezirk Budau im „Thalia“-Saal, Dorotheenstr. 14. Referent: Genosse Gorgas.
Bezirk Eudenburg in der „Zerbster Bierhalle“. Referent: Genosse Wittmann.
Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstr. Referent: Genosse Weims.
Bezirk Neue Altstadt im „Weißen Hirsch“, Friedrichsplatz. Referent: Genosse Riisch.
Bezirk Alte Altstadt bei W. Lodenmacher, Ottenbergstr. 13. Referent: Parteisekretär Holzappel.
Tages-Ordnung in allen Versammlungen:
1. Vortrag. 2. Wahl der Festkommissions-Mitglieder. 3. Verschiedenes.
Für guten Besuch dieser Versammlungen sind die Kollegen verpflichtet zu sorgen. Vortragstermin à 15 Pf. zum Kaiser-Pavillon sind bei den Kassieren und im Bureau zu haben. Die Bücher der Bibliothek werden zu jeder Zeit sofort zurück.

Zirkus
Novität! Novität!
Ab 1. Mai täglich
Gastspiel des amerikanischen
Tournee-Ensembles
Direktion **Willy Brackmann**
Neu für Europa!
New-Yorker Leben
Größte amerikanische
Erzählungs-Novität
in 5 Bildern, mit Gesang u. Tanz
Scheissan Putzfarfen
Dir. **Willy Brackmann**
Lassenöffnung 7 Uhr
— Anfang 8 Uhr. —

Oefftl. Volksversammlung
Donnerstag den 10. Mai, abends 8 1/2 Uhr
im Saale der „Zerbster Bierhalle“, Schöningerstraße Nr. 28
Prediger Dr. Kramer, Magdeburg
spricht über
Das neue Schulgesetz
und der Austritt aus der Landeskirche.
Das ungemein große Interesse, das die gesamte Bevölkerung an dieser Gesetzesvorlage nimmt, bedingt es, diese Versammlung zu besuchen und dadurch öffentlich Protest einzulegen gegen die Vergeßlichkeit der Schule und damit verbundene Schädigung einer gesunden Volkserziehung. Um Zeitverlust zu vermeiden, sei hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die Versammlung **heute abend** stattfindet. 3018

Deutscher Metallarb.-Verband
506 **Verwaltung Magdeburg.**
Fernsprech-Anschluß Nr. 404. Bureau: Knochenhauerufer 27/28.
Versammlungen finden statt:
Sonnabend den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Zerbster Leben im Gewerkschaftshause.
Tages-Ordnung: 1. Die Ausstellung für Arbeiterschutz in Charlottenburg und Verwandtes. Referent: Kollege C. Hoffmann.
Bezirk Fernerleben im Lokale von G. Stiller.
Tages-Ordnung: 1. Was ist Sozialismus? Referent: Arbeiterssekretär C. Mößlinger.
Sonntag den 13. Mai, vormittags 11 Uhr
Bezirk Cracau-Pfeffer
im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38.
Tages-Ordnung: 1. Die Ausstellung für Arbeiterschutz in Charlottenburg und Verwandtes. Referent: Kollege W. Großkopf.
Montag den 14. Mai, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Alte Altstadt in der „Krone“, Moldenstr.
Tages-Ordnung: Was ist Sozialismus? (2. Abend.) Referent: Arbeiterssekretär C. Mößlinger.
Bezirk Eudenburg in der „Zerbster Bierhalle“.
Tages-Ordnung: 1. Gewerkschaft und Sozialdemokratie. Referent: Genosse W. Haupt.
Weitere Tages-Ordnung in allen Versammlungen: 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Weiter wird in den Versammlungen auch Mitteilung gemacht über den Stand der Gießereibewegungen und der angeführten großen Aussperrung von 320 000 Metallarbeitern ganz Deutschlands. Wir bitten um zahlreichen Besuch. Die Verwaltung.

Züchtige Schlosser
finden dauernde und lohnende Beschäftigung. 3539
Metall-Industrie Schönebeck A.-G.
Schönebeck a. E.

Schönebeck.
Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. -arbeiterinnen.
Unsre nächste **Mitglieder-Versammlung** findet am **Sonnabend, 12. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthaus zum Bürgerhaus, Breiteweg 57, statt.** 3863
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Stellungnahme zum Verbandsrat. 3. Stellungnahme zur Gantonsferenz. 4. Sonstige Verbandsangelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**
Die Unterstützungen werden von jetzt an jeden Sonnabend abends von 7 bis 8 Uhr in unserm Bureau, Breiteweg 72, ausgezahlt.
Stadt-Theater.
Freitag den 11. Mai 1906.
Zurandot.
Viktoria-Theater.
Freitag den 11. Mai 1906
Musik Don Juans.
Gefangnisse in 4 Akte v. E. Trevion.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am Dienstag früh starb unser Mitglied, der Bohrer **Friedrich Trench** im 56. Lebensjahre an Lungenerkrankung.
Ihre feinen Andenken!
Die Verwaltung.
Staudesamt.
Magdeburg-Alstadt, 9. Mai.
Aufgebote: Techniker Rudolf Obermeyer hier mit Wittgilde Richter, Andreas Bauertrotz mit Wilhelmine in Commersdorf. Edmund Friedr. Hölzge.
Geburten: Erwin, S. des Gelbgießers Herrn. Friede. Luise Gertrud Agnes, unehel. Walter, S. des Arb. Arthur Buchmann. Otto, S. des Arb. Andreas Wojtkowiak. Agnes, T. des Schloss. Karl Behns. Todefälle: Anna, T. des Arb. Hermann Dels, 7 M. 14 J. Albert, S. des Kaufm. Albert Gottowig, 7 M. 26 J. Ida Steinbof, Arbeiterin, 55 J. 5 M. 12 J. **Wischerleben.**
Geburten: S. des Kaufm. Max Beder. Jüdisches, des Betriebsbeamten Emil Zenter. T. des Buchhalt. Friedr. Kreplin. T. unehel. Todefälle: Elli Auguste, T. des Arb. Otto Schmerbach, 6 M. 2 J. Schuhmacher Friedrich Krause, 53 J. 9 M. 1 J. Lucie Minna, T. des Zimmerm. Hermann Breit-schuh, 3 M. 4 J.
Halberstadt.
Vom 4. bis 7. Mai.
Aufgebote: Landwirt Ernst Richard Zahner in Spielberg mit Alma Auguste Antonie Schlämm hier. Barbier Paul Jemert mit Wilhelmine Freund gen. Vrandt. Antsrichter Hans Jürgen Fiebelhorn in Frankfurt mit Minni Dehne hier. Herrschaft. Diener Friedrich Dier in Leipzig mit Martha Israhel hier. Eheschließungen: Kaufm. Paul Weber mit Luise Alsteben. Postkassierer Wilhelm Meyer mit Minna Fischer geb. Hilberbrand. Arbeiter Heinrich Hoffmeister mit Anna Wartenmann. Stellmachermstr. Robert Kamla mit Anna Hartmann. Bergmann Franz Hottenrott mit Margarete Elze. Regierungskassier Fritz Mooshafte mit Bessie Dehne. Geburten: T. des Handelslehrens Paul Vergelt. T. des Straßenbahn-Wagenführers Heinrich Beder. T. des Arbeiters Otto Böttcher. S. des Tischlermeisters Gustav Fuhnecker. T. des Bau-schreibers Friedrich Jähnig. S. des Maurers Friedrich Stahn.
Todefälle: Walter, S. des Milchführers Martin Kwidakowsky, 9 M. Martha, T. des Arbeiters Matthias Switala, 1 J. Elsbriede, T. des Arbeiters Anton Mod. 8 M. Ehefrau des Wirtshausbändl. Heim. Oppermann, Dorothée geb. Ebert, 42 J. Ehefrau des Kaufm. Herrn. Höllefreund, Berta geb. Diepe aus Wernigerode, 56 J. Ehefrau des Kaufm. Gustav Jungmann, Anna geb. Triller aus Quedlinburg, 37 J. Witwe Chron, Berta geb. Rosenbrim, 78 J. Elsbeth Ortman, 28 J. Walter, S. des Arbeiters Friedrich Siebert, 16 J.
Totgeburt: S. des Leders-färbers Max Thiele.
Quedlinburg.
Vom 2. Mai bis 8. Mai.
Aufgebote: Lagerist Friedr. Delgarte in Halle mit Marie Köse hier. Elektromonteur Wilh. Horn in Hagen mit Anna Fischer hier. Dreher Karl Klapproth in Thale mit Martha Bollmann hier.
Eheschließungen: Buchhalter Otto Hermann Eduard Wilh. Robert in Braunschweig mit Anna Hedwig Antonie Weps hier. Vizefeldwebel Hermann Krufe in Halberstadt mit Luise Friederike Hedwig Babst. Verkäufer Michael Wolf in Thale mit Anna Emilie Marie Zerkulka hier. Postinspektor Simon Theodor Grieneisen in Hamburg mit Else Emma Beder.
Geburten: S. des Arbeiters Karl Winter. S. des Gärtners Karl Kaufmann. T. des Lackierers Wilhelm Niesche. S. des Arbeiters Heinrich Thiele. S. des Kaufm. Heinrich Winter. S. des Geschäftsführers Friedrich Braune. S. des Arb. Rudolf Elze. T. des Schulm. Max Habel. S. des Kaufmanns Adolf Hübler.
Todefälle: Ehefrau des Privatmanns Karl Wölffert, Berta geb. Giebel, 66 J. Hildegard, T. des Kaufmanns Rudolf Herberner, 14 J. Otto, S. des Arbeiters Robert Heinemann, 2 J. Witwe Elisabeth Bemann geb. Strub, Hospitalkind, 76 J. Stadtdiener a. D. Wilhelm Hebele, 69 J. Richard, S. des Postkassiers Gustav Herbst, 4 J. Privatmann Karl Schnabel, 52 J. S. unehelich, 25 J.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 108.

Magdeburg, Freitag den 11. Mai 1906.

17. Jahrgang.

Der amerikanische Kohlengräberstreik.

Aus New-York, 25. April, schreibt uns unser amerikanischer Korrespondent:

Die am Schlusse unserer letzten Korrespondenz über den Kampf der Kohlengräber ausgesprochene Befürchtung, daß die blutigen Scharmügel zwischen den feiernden Bergleuten und den Ordnungswächtern sich mehren würden, ist sehr bald zur Tatsache geworden. In Windbei im Staate Pennsylvania gab es die ersten Toten. Der Sheriff McDullin war dort am 16. April in eine Versammlung feiernder Bergleute eingedrungen, obwohl er in seiner amtlichen Eigenschaft nichts in der Versammlung zu tun hatte. Von den ohnedies gegen ihn erbitterten Arbeitern bekam der Sheriff keine Schmeicheltöne zu hören, und er sah sich schließlich veranlaßt, sich in das Haus eines Bekannten zu flüchten, wohin ihm die Versammlungsteilnehmer folgten, indem sie ihm eine Karambolade brachten. Da erschien der Sheriff mit seinen bewaffneten Schülern, nahm 20 Kohlengräber fest und führte sie nach dem Gefängnis, von einer großen Menschenmenge gefolgt. Plötzlich krachten Schüsse. Drei Bergleute lagen tot am Boden und verschiedene andre wälzten sich in ihrem Blute, die ersten Opfer des Streiks. Im nächsten Tage rückten Staatspolizei, eine im Staate Pennsylvania eigens für den Kohlengräberstreik geschaffene, sogenannte Sicherheitsmannschaft, und 200 Kohlen- und Eisenpolizisten, so genannt, weil sie von den Kohlen- und Erzgrubenarbeitern angeworben sind, in Windbei ein. Bei den bunt zusammengewürfelten und vielsprachigen Arbeiterelementen*) des pennsylvanischen Kohlengebietes auf der einen und bei dem provozierenden Auftreten der Kohlen- und Eisenpolizisten auf der andern Seite ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß den ersten Toten von Windbei sehr bald neue Opfer folgen werden.

Was die allgemeine Situation betrifft, so sind gegenwärtig (Ende April) ungefähr 400 000 Mann ausständig, wovon etwa 150 000 auf das Hartkohlengebiet Pennsylvaniens entfallen. Im Weichkohlengebiet, soweit dort ein Streik ausgebrochen war, sind ungefähr 50 000 Mann zur Arbeit zurückgekehrt, nachdem ihre Forderungen bewilligt worden waren. Und fortgesetzt wächst die Zahl der Weichkohlen-Beckenbesitzer, die mit den United Mine Workers (Bergarbeiterverband) einen Tarifvertrag abschließen.

Dagegen scheint eine Einigung im Hartkohlengebiet ausgeschlossen. Die Grubenbesitzer wiesen nämlich den in der vorigen Korrespondenz erwähnten Vorschlag des Präsidenten Mitchell der United Mine Workers, alle schwebenden Differenzen einer Schiedsgerichtskommission zu überweisen, ab, und antworteten am 10. April mit dem Gegenorschlag, daß nur zwei der ursprünglichen Forderungen, nämlich die Festsetzung der Lohnskala und die Abschaffung der bestehenden Schlichtungskommission, der Rooseveltischen Kommission zur Entscheidung vorgelegt werden sollen. Eine Annahme dieses Vorschlags wäre gleichbedeutend gewesen mit dem Verzicht auf die Forderung des Achtstundentags.

Und statt des nur ein Jahr gültigen Tarifvertrags, wie ihn die United Mine Workers gewünscht hatten, schlugen die Grubenbesitzer einen solchen von drei Jahren vor. Dabei sprach auch das politische Moment mit. Bei einem dreijährigen Tarifvertrag ist es nämlich ausgeschlossen, daß die Kohlengräber vor der nächsten Präsidentswahl (1908) neue Forderungen stellen, und so vermöge ihrer Stimmenzahl die politischen Faktoren irgendwie beeinflussen können, zu ihren Gunsten Partei zu ergreifen.

Die zwei Tage später auf diesen Gegenorschlag erteilte Antwort des Bergarbeiterverbandes war insofern eine Modifizierung der ursprünglichen Forderungen, als Mitchell statt des ursprünglich verlangten Tarifvertrags zwischen United Mine Workers und Grubenbesitzern einen solchen zwischen den Hartkohlengräbern und den Beckenbesitzern vorschlug. Der Vertrag sollte also nicht mit den organisierten Kohlengräbern, sondern mit den Kohlengräbern überhaupt abgeschlossen werden. Auch betreffs des geforderten „Check-Off“-Systems (die Grubenbesitzer sollten den Verbandsbeitrag vom Lohne abziehen und an Funktionäre der Gewerkschaft abliefern) zeigten die Bergleute sich nachgiebig. Im übrigen bestanden sie aber auf ihren ursprünglichen Forderungen. Selbst diese derart abgeänderten Forderungen fanden bei den Beckenbesitzern keine Gnade. „Wir haben Ihnen weiter nichts anzubieten“, heißt es zum Schluß ihrer ablehnenden Antwort. Damit wurde der Waffenstillstand durch den offenen Krieg abgelöst. Ein Streik, wie ihn Amerika noch nicht gesehen, hat begonnen. Präsident Mitchell vom Bergarbeiterverband beurteilt die Aussichten des Kampfes folgendermaßen:

„Ein Kampf bis zum bitteren Ende muß es werden. Und mit diesem Voratz treten auch die Miners in denselben ein. Die Forderung des letzten sechs Monate langen Streiks hat, soweit unsre Organisation direkt in Betracht kommt, eine Million Dollar gekostet. Diesmal haben wir, die Anthracitminer, über eine Million in der Kasse. Die Weichkohlengräber, die zum Teil wieder arbeiten und bald alle beschäftigt sein werden, haben ebenfalls annähernd anderthalb Millionen Dollar zur Verfügung, die uns als Kampffonds überwiesen werden, sobald wir dieselben benötigen. Außerdem ist jeder Grubenarbeiter finanziell so gestellt, daß er drei bis vier Monate ohne jedwede Unterstützung von der Organisation feiern kann. Der Kampf wird acht bis zwölf Monate dauern, und wir können es mit den sich jetzt an Hand befindlichen Mitteln länger aushalten. Außerdem wird es die organisierte Arbeiterkraft wohl erkennen, daß derselbe auch für sie von höchster Wichtigkeit ist, und sollte finanzielle Unterstützung von außerhalb benötigt werden, so zweifle ich nicht daran, daß wir sie bekommen werden. Doch auch ohne auswärtige Unterstützung sind wir auf einen einjährigen Kampf vorbereitet. Die Hartkohlengräber mußten seit Jahren, daß sich das Schauspiel von vor drei Jahren wiederholen wird, und sie bereiteten sich auf dasselbe vor, und kommt es jetzt zum Kampf, so heißt es bei ihnen: Entweder unterliegen wir oder die Grubenbesitzer.“

*) Deutsche, Irländer und Walliser bilden jetzt eine verschwindende Minderheit; Italiener, Ungarn, Polen, Russen und Slowaken sind erheblich stärker vertreten.

Militär-Justiz.

Eine unglaubliche Auflage. Wegen eines eigenartigen „Defektes“ hatte sich der Musketier Pfleger von der 7. Kompanie des 2. Bataillons des 98. Infanterieregiments zu Ger a vor dem Kriegsgericht zu Erfurt zu verantworten. Pfleger war beim Nachmittagsposten in Greiz. Er hatte eines Tages in den ersten Nachmittagsstunden Posten auf der Schloßwache. Nachdem der Soldat bereits 2½ Stunden Dienst getan, geschah plötzlich das entsetzliche Verbrechen. Er mußte neimesen. Nach verzweifelter Kämpfe mit seinem Innern gab er dem unwiderstehlichen, qualenden Druke nach. Man war es geschéhen, so bemerkte es zum Glück sein Kamerad. Dieser meldete den Vorfall beim Hauptmann (1), und es entstand daraus die Anklage. Der Soldat wies durch zwei ärztliche Gutachten nach, daß er bis jetzt nicht krank ist und bemerkte, daß ein Teil des Wassers schon vorher in seine Weinkleider gefiedert sei, der Stabsarzt betonte jedoch, daß der Mann „bei Anwendung von Energie“ mindestens zwei Stunden lang das Wasser zurückdrängen könne. (11) Das Kriegsgericht sah das Verbrechen zum Glück nicht als Mordvergehen an und erkannte auf Einstellung des Verfahrens. In der Begründung wurde jedoch hervorgehoben, daß dies keine Freisprechung sei, sondern die Verurteilung habe auf dem Disziplinarwege zu erfolgen. — Und die Krankheit des Bedauernswerten? Entlastet ihn die nicht unter allen Umständen??

Im Tod geprügelt! Das Oberkriegsgericht in Dresden beschäftigte sich am Dienstag mit der furchtbaren Soldatenmorde, die sich am Nachmittag des 11. Februar in der Kaserne des 2. Husarenregiments Nr. 19 in Grimma abspielte. In der Nacht zum 11. Februar war es zwischen den Husaren Naumann und Dye, die beide Stallwache hatten, zu einer Prügelei gekommen, zu der zweifellos Dye den Anlaß gegeben hatte. Naumann hatte dabei den kürzeren gezogen und im Gesicht mehrere Verletzungen erlitten. Als der Husar Jensch, ein „alter“ Mann, hierüber erfuhr, erklärte er sofort: „Da müssen wir uns abfinden!“ Winnen kurzer Zeit war es unter den Leuten des dritten Jahrgangs abgekartete Sache, nach beendeten Mittagstalle ein sogenanntes Mekrukenjächten zu veranstalten. Die Seele des Unternehmens war der Husar Jensch, der sich allerdings aus purem Mitleid für den übel zugerichteten Naumann dazu entschlossen haben will, dem Dye eine Zuchtigung angedeihen zu lassen. Besonders will es ihn geärgert haben, daß Dye das Verbot des Gefahrgeldes, nachdem alles Schlägen der Leute untereinander strengstens untersagt ist, mißachtete. Der Mittagstall war kaum zu Ende, die Beirätler saßen schon an der Schweite, als auch schon die Vorbereitungen zu der Lynchjustiz getroffen wurden. In der Nacht zwischen den Ställen 5 und 6 befindliche Schlagbaum — von dem, war nicht festzustellen — heruntergelassen, die Husaren Jensch und Dye hatten ihre bereits vorher zurechtgelegten Obergürte zur Hand genommen, worauf Dye in den Stall hineingeworfen wurde. Dieser sah natürlich sofort, was los war, daß es für ihn hier kein Entrinnen mehr gab. Mit den Worten: „Ich weiß schon, was Ihr wollt, da will ich es man gleich freiwillig tun!“ ging er an den Schlagbaum und legte sich darüber. Unbarmherzig wälkerten darauf die Schächer ihres Amtes, hieb auf hieb fiel, von den Husaren Jensch und Viehweger (letzterer war an Stelle des Husaren Dye getreten) mit den Obergürten gefesselt, auf das Gefäß des Verurteilten nieder.

Dye ging, nachdem seine Peiniger von ihm abgelassen hatten, wieder an seine Arbeit, während sich die alten Leute dem Stalle zuwendeten, in dem sich Naumann aufhielt. Während sie sich dessen Verletzungen ansahen, erkundete Naumann: „Jetzt sind die Rekruten an der Reihe, der ist wert, daß er nochmals Dreßche bekommt!“ Der Vorschlag fand sofort allgemeine Zustimmung, der Querbalken wurde nochmals heruntergelassen und Dye, nachdem die alten Mannschaften einen Halbkreis gebildet hatten, abermals in den Stall gelockt. Wieder mußte er sich über den Querbalken legen, worauf er von den Rekruten Martin und Seifert am Kopf und an den Beinen festgehalten und von den Rekruten Kaiser und Weiss, ein paar besonders kräftig gebauten Gestalten, die man eigens zu diesem Zweck ausgesucht hatte, mit den Obergürten

Feniletton.

Um den Wegzoll.

Von Timm Kröger.

(6. Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

Die Dorfkeppeln fielen nach der Niederung ziemlich jäh, doch hielt sich der vom Zollhaus nach Steinhof führende Weg auf der Höhe. Die daran liegenden Felder gehörten bis zu dem nach Süderan führenden Aunweg (wo er die Piegung macht, setzt sich die Grenze an dem Auid der Weinersdorf fort), bis dahin gehörte das Land zum Zollhaus, auf der andern Seite war Steinhöfer Grund. Joachim Bollstedt hatte freilich einen kleinen Acker dicht beim Zollhaus, und Hemming hatte bei Störtecken eine Koppel im Zollhausland. „Die soll mir das Zollhaus noch mal teurer bezahlen“, pflegte Hemming zu sagen. „Die stört dem Zollpeter die ganze schöne Harmonika, und das macht ihm angst. Deshalb ist es auch ein Fingstklabe (Enklave), wie die Affkaten sagen.“

Hemming hatte zu den Frenndwürtern ein eigenartliches Verhältnis, er liebte, aber mißhandelte sie und fühlte nicht, wie weh seine Bärenkaue tat. „Ich hab so ne Affektatschön, mich gut auszudrücken und hab Schenic dazu“, pflegte er zu sagen.

Auf Hemming Bollstedts Störtecken lag der Buchweizen in Ackerfeld, er sah mehr nach einem Lupinen- als nach einem Kornfeld aus. „Was Hemming wohl dazu sagt“, dachte der Steinhöfer, da gewahrte er ihn selbst. Hemming hatte sich gebückt, nun kam er in die Höhe, gelben Ackersees in der Hand. Ohne Einleitung fing er mit Hans an:

„Sieh, Hans“, sagte er, „ich habe hier Buchweizen geät um agrikulturnöchtlich richtig zu handeln, aber da ist der böse Feind, will sagen die Trockenheit, die wir Anfang Juni hatten, gekommen und hat Unkraut, will sagen Ackersees, was die Gelehrten für Aps nennen, dazwischengeschmissen. Er hat geglaubt, mir damit Moleß anzutun und Schaden zu machen, aber diesmal hat's nicht gegliakt. Sieh mal, Hans, was für Viehfutter!“ Und hielt dem Steinhöfer ein streng riechendes Gesüßnischel unter die Nase.

Hans stimmte laut zu und dachte im Hirn: Es ist gut, wenn man sich zu trösten weiß und, falls es kein n. h. Kööf höher als Buchweizen einschätzt. „Gut Ohnd, Hemming!“ sagte er und ging weiter.

Nun war die Sonne untergegangen, und Abendrot brannte am Himmel.

Bei dem Weg nach Süderan hebt sich das Gelände. Ueber die Koppeln streichen freie Winde, man sieht über das Moor hinweg, man sieht die blauen Höhen von Schwinnor. Goldweiden wachsen auf den Auiden, die Acker heißen hier Hohenwichel.

Auf Zollhaus Hohenwichel bewegte sich etwas, es hob sich eine Form vom Abendhimmel ab, wie eines Mädchens breiter Sommerhut. Und als Hans Rohwer näher kam, stand ein Frauenzimmer im Sektör.

„Deern!“ rief Hans, „Deern Anna, böst Du dat?“

„Ja, Nachbar“, scherzte sie, „Anna Golling heet ik, solange mi denken mag.“

Es war des Zollwirts Tochter.

„Wir haben Flach's gespreitet“, sagte sie, „ich hab mal nachgesehen.“

Sie trug ein Nieder mit kurzen Aermeln und legte ein paar runde Aeme auf den Schlagbaum.

„Ist doch ein verdammt hübsches Ding, die Anna Golling, dachte Hans.“

„Na, wird der Flach's?“ fragte er.

„Ja, lang dauert es nicht mehr, dann kann er auf die Brache.“

Hans Rohwer stand still, seine Augen beschäftigten sich mit Annas reinem Mädchengesicht.

„Ja, ja“, sagte er. „Es gibt Gegenden, ich weiß, in Hohn und Erde über die Acker hinweg, da baut man keinen Flach's mehr. Sie können's Weinen ebenso billig kaufen, sagen sie. Ja, kaufen können sie, es ist aber auch danach. Nein, da lob ich unsern Hans und unsern Flach's und unsre alte Sitte.“

zum Steinhöfer zurück. Wenn es ihm nicht so lieb gedünkt hätte, so vor ihr zu stehen und mit ihr Aug' in Aug' zu sprechen: er wäre schon längst weitergegangen.

Anna sagte schließlich: „Wenn es nicht unlieb ist, Nachbar, dann plaudere ich mit Dir längs. Ich habe einen Gang zur Schöne Witt.“

Sie gingen nebeneinander her.

„Ich will man gestehen, Hans“, fing sie an und stand still so lange, wie nötig war, ihrem Begleiter mit stummer Bitte ins Gesicht zu sehen, „ich will man gestehen, ich hab' beim Hohenwichel auf Dich gewartet.“

„Das freut mich, Anna, das ist nett.“

„Ich will Dich was bitten, Hans.“

„Das ist lieb. Wer bittet und fragt, hat Vertrauen.“

„Vater ist so aufbrausend, ich wollt' Dich bitten, ihm das nicht hab'zumehmen.“

„Wir sind als Freunde geschieden, Anna.“

„Und dann das andre. Hat Vater wirklich kein Recht auf Begehd? Und all unsre Papiere — sind die für nichts?“

„Laß sein, Anna, es ist keiner da, der Hagt.“

„Aber wenn nun einer käme, wenn nun einer nicht jagt?“

„Ja, Anna, ich hab gesagt, ich glaub, dann ist's zu Ende. Und das ist meine Meinung. Aber was weiß ich? Ich kann nur sagen, dann gibt's einen Prozeß. Wie der ausfällt, weiß keiner.“

Anna rang die Hände.

„D, Hans!“

„Was, Anna?“

„Ein Prozeß ist was Fürchterliches.“

„Ist nicht schön, ist aber auch ja nicht nötig.“

„Hans, darf ich fagen?“

„Sag!“

„Als ich in der Küche sah, da hörte ich so was, als ob Du darum prozessieren wolltest. Und da bin ich so unruhig. Es ist ja nicht wegen des Geldes, wir können's entbezren, es ist nur wegen meines alten Vaters. Du kennst ihn ja, er ist so zornig und so wunderlich. Er würde nicht darüber wegkommen.“

(Kontinuation folgt.)

